

v. Benst auf Neuensalz und Hrn. Kammerherrn v. Beust auf Thossfeld verkaufte. Seit dem Jahre 1840 besitzen es die Erben des Hrn. Obersteuerdirector v. Wagdorf. Wegen seiner umfangreichen Waldungen gehört es zu den bedeutenderen Gütern Sachsens.

Die Gerichte sind seit einigen Jahren an den Staat abgetreten und gehören unter das königl. Gericht zu Adorf.

Die Kirche, über deren Gründung keine Nachrichten vorhanden sind, hat ihre äußere Gestalt, die eines länglichen Kreuzes, erst nach und nach erhalten. Der älteste Theil war derjenige, wo das Altar stand, früher eine dem heil. Michael geweihte Kapelle. Sodann erhielt dieselbe nördlich und südlich 2 Anbauten, in deren einer die Herrschaftl. Betstube und die Sacristei, und in der andern das Schulchor sich befand. Noch später erhielt sie westlich einen Anbau, welcher das eigentliche Schiff der Kirche bildete. Im untern Raume befanden sich 2 Reihen Frauenstühle, oben 2 Emporen an jeder Seite. An diesen Theil wurde im Jahre 1785, bis zu welcher Zeit nur ein kleiner hölzerner Thurm auf der Kirche sich befunden hatte, ein steinerner angebaut und 1786 vollendet, das Schulchor aber nun an diesen angebracht. Der Schaft des Thurmes durch das Feuer nur wenig beschädigt, soll beim Neubau der Kirche stehen bleiben. Die 3 Glocken waren nicht von bedeutender Größe, jedoch sämmtlich sehr alt und 2 derselben von vorzüglich schönem Klange. Außer diesen befanden sich noch 2 kleinere Glocken in der Haube des Thurmes. Aus dem wieder aufgefundenen Glockenmetall ist einstweilen von Hrn. de Valle in Eger eine kleine Glocke gegossen worden mit der Aufschrift: *E cinere resurrexi.* 1842.

Das Innere der Kirche war freundlich, jedoch der Raum etwas beschränkt. Ueber dem Altare befand sich ein aus Holz geschnitztes Marienbild, welches in früherer Zeit weit und breit in dem Rufe der Wunderthätigkeit gestanden haben soll. Die Orgel war erst im Jahre 1808 vom Orgelbauer Trampeli in Adorf für 800 Thlr. gebaut worden.

Der Gottesacker, wozu bisher der Kirchhof gedient hat, soll nächstens außerhalb des Ortes angelegt werden.

Das Vermögen der Kirche besteht in 3500 Thln., wovon ein Theil Vermächtniß des 1804 verstorbenen Diaconus Reidhart ist.

Die Namen der Pfarrer, so weit die vorhandenen Nachrichten reichen, sind: 1.) Simon Hendel, aus Adorf, von 1560—1606. 2.) Christoph Müller, † 1620. 3.) Michael Reidhart, † 1669. 4.) Johann Adam Reidhart, Sohn des Vorigen, † 1677. 5.) Carl Christian Adler, † 1688. 6.) Johann Schwarz, † 1712. 7.) Wolfgang Adam Pöland, † 1768. 8.) Johann Christoph Pöland, Sohn des Vorigen, † 1778. 9.) Christian Friedrich Pöland, Sohn des Vorigen, † 1819. 10.) Joh. Wilhelm Hartenstein, aus Plauen, † 1836. 11.) Georg Rahm, aus Wohlhausen, † 1841. 12.) Hermann Merkel, aus Altenburg, fungirt seit dem 3. Octbr. 1841.

Das Diaconat ist im Jahre 1492 von den Gebrüdern Jobst und Caspar v. Zedtwitz gestiftet und fundirt worden. Aus dem in beglaubigter Abschrift noch vorhandenen Stiftungsbriefe, der von Rupertus, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog zu Bayern und Bischof von Regensburg, confirmirt worden ist, ersieht man, daß damals Brambach zum Bisthum Regensburg gehört hat.

Der erste Kaplan hieß Johann Meinell. Seit 1560 sind Diaconen gewesen: 1.) Adam Wilfart. 2.) Laurentius Fricke. 3.) Leonhard Scherf. 4.) Nicolaus Rudhart. 5.) Joh. Penzel. 6.) Georg Wolf Hendel. 7.) Christoph Müller, später Pfarrer. 8.) Michael Köffler. 9.) Paul Dümmler. 10.) Christoph Wild. 11.) Johann Adam Reidhart, später Pfarrer. 12.) Hans Wolf Körner, aus Schleiz. 13.) Johann Peter Reidhart. 14.) Johann Christoph Reidhart, Sohn des Vorigen. 15.) Joh. Christoph Reidhart, Sohn des Vorigen, von 1767—1804. 16.) Joh. Wilhelm Hartenstein, von 1804, seit 1819 Pfarrer. 17.) Joh. Gottlob Dinter, bis 1817, jetzt Pfarrer in Stolpen. 18.) Joh. Friedrich Thiele, bis 1842, jetzt Pfarrer in Granzahl. Durch den Brand, welcher auch das Diaconat einäscherte, und zwar an demselben Tage, wo der designirte Diaconus, Hr. Cand. Lünemann aus Delsnis, jetzt Pfarrvikar in Schwand, seine Gastprobe hier gehalten hatte, ist die Wiederbesetzung des Diaconats verzögert worden.

Die Pfarrgebäude tragen das Gepräge eines hohen Alters, welches auch daraus hervorgeht, daß das Wohnhaus zur Zeit des 30jährigen Krieges eine Reparatur erhalten hat.

Zur Geschichte desselben erwähnt M. Johann Wilhelm Größsch, Past. prim. und Superint. in Suhla, in seinem Predigtbuche, „Angenehme Gesellschaft frommer Christen und des Herrn Jesu, Leipzig bei Barnbeck 1797,“ in der Predigt am Feste der Offenbarung Christi S. 151 Folgendes:

„Der selige Scriber in seinem Seelenschatz führt ein Exempel an im Boigtlande an der böhmischen Grenze, da in einer Pfarrwohnung der Teufel sich eine Kammer so anmaaste, daß Niemand weder Tag noch Nacht sich darin aufhalten durfte. Es begab sich aber anno 1620, daß dahin zum Prediger berufen ward Michael Reidhart, ein geistreicher, frommer Mann. Dieser, als er angezogen war, bedauerte das wohlgelegne Logement, und entschloß sich, in Gottes Namen darinnen den Besitz zu nehmen und in der Kraft Jesu den Teufel herauszujagen. Ließe sich demnach ein Bett darin machen und legte sich am Abend nach herzlichem Gebet hinein. Bald darauf kam der Feind in abscheulicher Menschengestalt und fragte: Was machst Du hier? die Kammer ist mein. Der Prediger antwortete: Du leugst, Teufel, die ganze Pfarrwohnung, und also auch die Kammer, ist mein, so lange ich lebe. Darauf disputirte ihm der Satan seinen Beruf und wollte erweisen, daß er unrechtmäßiger Weise zu diesem Amte kommen wäre. Das widerlegte er mit großem Muthe, und also brachten sie die Nacht hin. Des andern Tages schrieb der Prediger etliche Sprüche der Schrift, als 1. Mos. 3, 15. 1. Joh. 3, 8. u. dergl. in der Kammer an. Darwider wüthete der Satan die folgende Nacht heftig und kratzte dermaßen grimmig in die Wand, daß man die Risse lange Zeit hat sehen können, und diese Nacht wurde abermals größtentheils mit Zanken und Reifen hingebacht. Die dritte Nacht desgleichen, bis endlich der Teufel mit großem Sturm und Stank davonfuhr, da denn der Diener Gottes ihm nachrief: So bleibet doch die Kammer mein, so lange ich lebe.“

Bedeutende Risse in der Mauer sind zwar heute noch zu sehen, auch hat die Kammer lange in einem übeln Geruche gestanden, allein der Böse scheint sich seines Rechts auf die Kammer gänzlich begeben zu haben, wenigstens hat man seit langer Zeit keine Spuren von ihm bemerkt.

Die Parochie Brambach hat 2 Schulen, eine zu Brambach und eine zu Kohrbach. An der ersteren, mit 250 Kindern, fungiren 2 Lehrer, Herr Cantor Buschner, aus Plauen, früher Organist in Markneukirchen, und Herr Cand. min. Hartenstein, aus Brambach. Doch soll in Zukunft die Knabenschule mit dem Diaconat vereinigt werden.

Das Schulhaus ist 1824 aus dem Kirchenarar neu erbaut worden.

Die Collatur über Kirche und Schule steht der hiesigen Gutsherrschaft zu.

In Brambach ist ein Nebenzollamt I. Classe, an welchem 1 Einnehmer, 2 Assistenten, 1 Amtsdienner und 4 Grenzauflieger angestellt sind. Außerdem befindet sich hier eine Postexpedition mit 1 Postverwalter.

Die eingepfarrten Orte sind:

Oberbrambach, $\frac{1}{2}$ St. westlich gelegen, mit 18 Bauernhöfen, 6 kleinen Häusern und 136 Einwohnern, welche Ackerbau treiben. Dieser Ort hatte früher seine eigne Schule, ist aber seit 1839 nach Brambach eingeschult. Im Dorfe befindet sich ein Sauerbrunnen, und einer $\frac{1}{2}$ St. entfernt, der mit dem Eger-Franzensbrunnen große Aehnlichkeit hat. Ein ähnlicher ist auch in der Nähe von Brambach. Noch $\frac{1}{2}$ St. westlicher

Franengrün, mit 5 Häusern und 42 Einwohnern, die ebenfalls Ackerbau treiben. Dieser Ort ist erst 1819 gegründet worden, wo ein Gasthofsbesitzer und Fleischer aus Brambach, Namens Sonntag, nachdem sein Haus niedergerbrannt war, sich anbaute, weil hier seine Felder lagen.

Kohrbach, $\frac{1}{2}$ St. nördlich von Brambach, mit 33 Häusern und 168 Einwohnern, die theils Ackerbau, theils Weberei und Strumpfwirkerei treiben. Dieser Ort hat seine eigne Schule mit 40—50 Kindern, in welche auch die Kinder aus Hennebach gehen, jedoch kein Schulhaus. Lehrer ist Joh. Geipel aus Elster, mit 100 Thln. Gehalt. Auch befindet sich hier ein Forsthaus, in dem der Herrschaftl. Revierförster wohnt.

Heunebach, $\frac{3}{4}$ St. nordöstlich von Brambach, mit 4 Häusern und 25 Einwohnern, hat ein Hammerwerk.